

# Zu Gast im Olympialand 2016

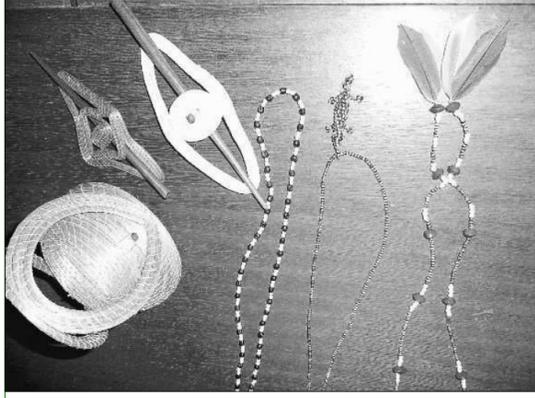
Groß sei die Wiedersehensfreude gewesen, berichtet Ellen Wehrs (geb. Honsel). Im vergangenen Herbst besuchte die gebürtige Bocholterin erstmals nach elf Jahren ihre Tante Silvia Thekla Wewering in Brasilien. Die gebürtige Vardingholterin und Steyler Missionarin lebt seit 50 Jahren im Staat Tocantins und kümmert sich dort um die Xerente-Indianer. Ellen Wehrs berichtet nach ihrer Rückkehr nach Deutschland:



Nach dem abendlichen Essen sitzen Ellen Wehrs und Waretí gemeinsam am Lagerfeuer.



Aus Buriti-Palmen gewinnen die Xerente-Indianer Fasern, um Körbe und Matten zu flechten.



Aus den Gaben der Natur fertigen die Xerente unter anderem Ketten, Körbe, Anhänger aber auch Pfeil und Bogen für die Jagd.



Der Mond geht auf, „ein besonderes Naturereignis und Geschenk für mich!“, so Ellen Wehrs.

Gesund und munter bin ich Mitte Oktober aus Tocantins zurückgekehrt und darf Euch Freunde, Verwandte und Bekannte alle ganz herzlich von Silvia Thekla Wewering zum Weihnachtsfest grüßen. Die Zeit mit ihr zusammen in den Dörfern unserer gemeinsamen Freunde, den Akwé-Indianern, wurde wieder einmal zu einer ganz intensiven Herzenszeit. Diese Menschen haben nichts vergessen, so wie auch ich unsere gemeinsamen Geschichten bis heute Detail für Detail im Herzen trage. So war es ein schönes Gefühl, ein drittes Mal dort anknüpfen zu dürfen, wo wir vor elf Jahren auseinander gingen. Freundschaft wiegt eben doch schwerer als Gold!

Wir besuchten die vier Indianerdörfer Novo Horizonte, Jenipapo, S. Antonio und Dorf Aldeinha. Das Auto war gepackt und los ging es zunächst einmal zum Dorf von Häuptling Mirkopte. Den Weg säumten viele Buriti-Palmen, aus denen das Xerente-Volk Fasern gewinnt, um zum Beispiel Körbe und Matten zu flechten. Neuerdings wurde eine Art Goldfaser entdeckt, welche die Buriti-Faser ein Stück weit ablöst. Dieses Gras heißt capim dourado.

Wir kommen an die Stelle, wo der regenwaldrote Sandweg das Tal des Rio Sono vom Flussbett des Rio Tocantins trennt. „Hier teilt sich das Wasser“, erklärt Silvia Thekla Sibaka. „Hier unterscheiden sich die Geister, das heißt, hier trennen sich die indianische und die portugiesische Kultur. Wir fahren in das Indianergebiet. Die Regenzeit hat begonnen und es regnet für Oktober außergewöhnlich viel. Der Wagen ist schwer gefordert, da der Regen den Weg aufweicht und dem Auto wenig Halt bietet. Mehrfach schlägt der Unterboden auf und die Reifen rutschen weg auf unserem letzten steilen Anstieg. Gewitter sind von weitem zu hören. Aber all das ist schnell vergessen, als wir im Dorf Novo Horizonte ankommen. Berührende Augenblicke voller Wiedersehensfreude, besonders mit meiner Seelenfreundin Waretí lassen Freundentränen die Wangen herunterkullern. Als ich sie zum letzten Mal in meine Arme schließen durfte, war sie ein kleines Mädchen und neun Jahre alt. Nach dem abendlichen Essen sitzen wir gemeinsam um das Feuer versammelt.

Waretí weicht nicht mehr von meiner Seite. Unser Blick schweift immer wieder in den wunderschönen Sternenhimmel, besonders zum späten Stunde aufsteigenden vollen Mond. Als Waiti (indianischer Name = Mondfrau) be-

und Candeaholz fehlen ihm noch dafür. Jeder Hausbau ist eine körperlich sehr anstrengende Arbeit, die vor allem vor Beginn der Neumondphase ihr Ende finden muss. Diese Orientierung an den Mondkreislauf beherrschen die Xerente,

aufhaltbar mit großen Schritten wahrnehmbar sind.

Dieser Ring der Zeit und die damit verbundene Lebensweise und Kultur beschäftigt und begleitet mich auf dieser Reise sehr intensiv. Immer wieder bin ich mit Thekla Sibaka und

liegende Arbeit über die eigene Stammeskultur durch das Akwé-Volk selbst zusammengetragen und -geschrieben fertig zu stellen. Es sind neben den Häuptlingen und Medizinmännern überwiegend die Indianerlehrer, die mit Thekla Sibaka

sich runde Nester, denn ihre Religion ist die gleiche wie die unsrige. Die Sonne kommt hervor und geht wieder in einem Kreis nieder. Der Mond tut dasselbe und beide sind rund. Selbst die Jahreszeiten bilden ihren wechselnden Gang in einem großen Kreis und kehren immer dorthin zurück, von wo sie gekommen.“ Die Xerente-Dörfer sind rund wie die Sonne, auch wenn es in manchen Dörfern schon davon abweichen kann. Sie sind rund wie Vogelnester. Sie wurden stets in einem Kreis angelegt, dem Ring des Volkes, einem Nest von vielen Nestern, wo der große Geist wollte, dass die Indigenas ihre Kinder legen beziehungsweise gebären. Wenn die Dörfer und Häuser rund sind, dann in dem Sinne, dass der Mensch nur dort zu Hause sein kann, wo er im Mittelpunkt der Dinge wohnt, im Mittelpunkt des Rings der Welt – überall in der Welt, so wie Silvia Thekla Wewering beiden Xerente in Brasilien.

Den Mittelpunkt der Dinge wieder mehr in unseren Fokus zustellen, ist ein nachahmenswerter und schöner Gedanke, auch gerade in Bezug auf die anstehende Weihnachtszeit. Mehrere schwere Gewitter ziehen direkt über uns herüber. Grelles Blitzlicht mit gleichzeitigem Donnern lassen die unvorstellbaren vom Himmel fallenden Wassermengen zum Nebenschauplatz werden, denn Unbehagen und auch ein wenig Angst sind spürbar und meine Lebensfragen wie weggeblasen.

Maware und seine Familie sind wahre Künstler. Sie zaubern aus den Gaben der Natur wunderschöne Ketten, Körbe, Anhänger aber auch zum Beispiel Pfeil und Bogen für die Jagd. Maware macht mir ein ganz besonderes Geschenk, denn er weiß um meinen Sohn. Ihm erging es genauso wie mir im Alter von drei Jahren, als Silvia Thekla uns in Mussum besuchte. Damals vor 34 Jahren hatte sie mein Herz für ihre Arbeit und das Volk der Xerente bereits erobert. Heute schließt sich auch hier wieder der Kreis, heute ist es mein Sohn, dessen Augen begeistert leuchten.

Vielleicht kehren wir in Kürze gemeinsam nach Brasilien zurück. Spätestens allerdings 2014, wenn kleine Fußballhelden ihren großen Vorbildern bei der Fußballweltmeisterschaft in Brasilien begegnen



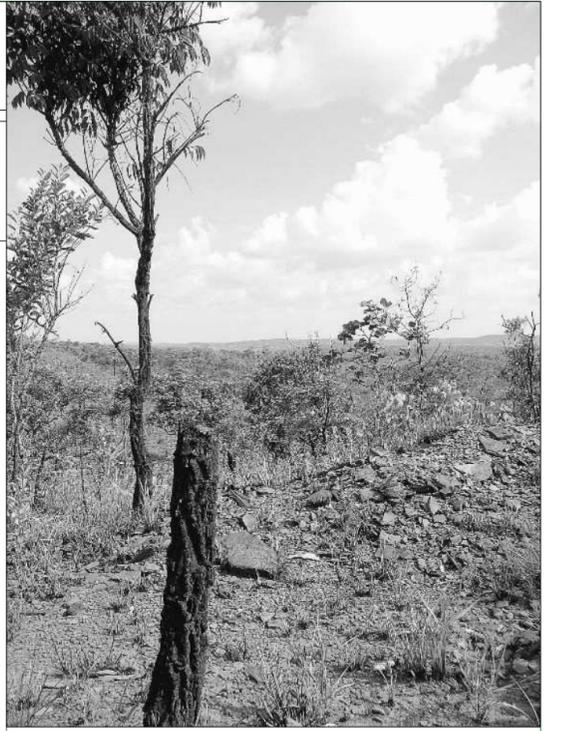
Ellen Wehrs hat ihr Tante Silvia Thekla Wewering in Brasilien besucht und berichtet nun über ihre Eindrücke und Erlebnisse.

wundere ich natürlich ganz bewusst seinen orange leuchtenden Anstieg auf der Himmelsleiter. Ein besonderes Naturereignis und Geschenk für mich! Auch im Dorf von Söpre wird kräftig gebaut. Der Sohn des Häuptlings erwartet Nachwuchs. Denn genau hier in diesem Dorf Ká Wahá fing alles an und lässt meine Gedanken um den Ring der Zeit kreisen-ohne Anfang und ohne Ende. Hier in den Dörfern schließt sich also nicht nur der Kreis von Natur und Wissen, sondern hier wird der Ring der Zeit noch auf beeindruckende, selbstverständliche Art und Weise gelebt und als Tradition verinnerlicht und weitergegeben; auch wenn auf der Kehreseite der Medaille Weiterentwicklung und Veränderung un-

denn ansonsten werden zum Beispiel erbaute Häuser von einer Art Holzkäfer unerwartet befallen. Auch im Dorf von Söpre wird kräftig gebaut. Der Sohn des Häuptlings erwartet Nachwuchs. Denn genau hier in diesem Dorf Ká Wahá fing alles an und lässt meine Gedanken um den Ring der Zeit kreisen-ohne Anfang und ohne Ende. Hier in den Dörfern schließt sich also nicht nur der Kreis von Natur und Wissen, sondern hier wird der Ring der Zeit noch auf beeindruckende, selbstverständliche Art und Weise gelebt und als Tradition verinnerlicht und weitergegeben; auch wenn auf der Kehreseite der Medaille Weiterentwicklung und Veränderung un-

den Häuptlingen Mirkopte, Söpre und Maware aus unterschiedlichen Dörfern darüber im Gespräch. Ganz besonders fesselt mich seine gehaltvolle Aussage, als wir das Dorf von Maware und Häuptling Samri besuchen. Denn genau hier in diesem Dorf Ká Wahá fing alles an. In diesem Dorf, auch wenn es heute kleiner geworden ist, lebte Thekla Sibaka ganz zu Beginn ihrer Xerente-Freundschaft und genau hier kommen wir im Freundeskreis am 11. Oktober 2009 zusammen und feiern den 50sten Jahrestag ihrer als Begleitung verstandenen Lebensaufgabe. Sie begleitet diese Menschen immer respektvoll auf ihrem Weg in die Zukunft und ist auch jetzt gerade dabei, eine ihr am Herzen

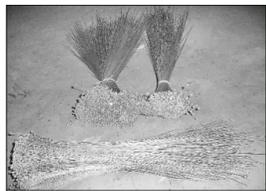
Unterstützung gemeinsam ihre eigene Geschichte verschriftlichen. Ein ganz besonderes Momentum auch gerade für mich als Lehrerin, zusammen mit Thekla Sibaka erneut Indianerschule zu erleben, mit allen im regen Austausch zu sein, aber auch wieder einmal selbst wissbegierig die Schulbank zu drücken: Der Kreis schließt sich auch hier! „Eines Menschen Leben ist ein Kreis von Kindheit zu Kindheit, und so verhält es sich mit allem, darin Kraft sich regt.“, sagt Schwarzer Hirsch. „Der Himmel ist rund, und ich habe gehört, dass die Erde rund wie eine Kugel ist und so sind die Sterne. Der Wind, wenn er seine höchste Macht entfaltet, bildet dabei, eine ihr am Herzen



Der rote Sandweg trennt das Tal des Rio Sono vom Flussbett des Rio Tocantins.



Maware macht Ellen Wehrs ein ganz besonderes Geschenk für ihren Sohn.



Eine neu entdeckte Art Goldfasernamens capim dourado soll die Buriti-Faser ein Stück weit ablösen.



Unvorstellbare große Wassermengen fallen bei einem brasilianischen Gewitter vom Himmel.

können. Ich erinnere mich nur zu gut an 1998, als Brasilien im Endspiel gegen Frankreich gewann! Das Land bebte vor Lebensfreude und Begeisterung. Wie heißt es doch so schön: In der Welt zu Gast bei Freunden! In diesem Sinne wünsche auch ich Ihnen von Herzen besinnliche Weihnachten 2009



Ihre Ellen Sekwahi Waiti Wehrs